

## Predigt zu Ezechiel 18,1-4.21-24.30-32

Um Ausreden geht es hier in diesen Wochen, liebe Gemeinde. Ein paar Beispiele haben wir eben in der Lesung gehört.

Mein Thema heute ist „Keine Ausreden. Verantwortung übernehmen“.

Ich lese dazu einen Text aus dem Buch Ezechiel, aus dem 18. Kapitel.

Vielleicht sollte ich aber zuvor einen Warnhinweis geben:

Im Ezechielbuch geht es um eine Kriegskatastrophe: Die Belagerung, Eroberung und Zerstörung Jerusalems unter dem babylonischen Herrscher Nebukadnezar in den Jahren 589–587 v. Chr. Ezechiel, ist bereits 597 v. Chr., als Jerusalem zum ersten Mal von den Babyloniern belagert wurde, zusammen mit insgesamt 10.000 Kriegsgefangenen nach Babylonien verschleppt worden. Inmitten der Deportierten wird er von Gott zum Propheten bestimmt und soll den Leuten mitteilen, was Gott vorhat: Die Hauptstadt wird untergehen. Dieses Ende malt Ezechiel in immer gewalttätigeren Sprachbildern wieder und wieder aus.

Vieles am Ezechielbuch befremdet: Der Prophet soll zu seinen Landsleuten reden – und wird doch von Gott stumm gemacht und festgebunden. In bizarren Zeichenhandlungen muss er Jerusalems Untergang am eigenen Leib abbilden. Lange hat man diese ungeheuren Gewaltdarstellungen als Hinweis auf eine psychische Erkrankung Ezechiels gelesen. Inzwischen geht man davon aus, dass hier ein Traumatisierter schreibt. Einer der eine extreme Bedrohung an Leib und Leben erlebt hat, vor der er sich nicht schützen konnte und gegen die er sich nicht wehren konnte und den diese Erfahrung gebrochen hat. Nach der Eroberung mit all den Kriegsgreueln, Folter und Vergewaltigungen hat er einen mörderischen Gewaltmarsch über Hunderte Kilometern durchzustehen. Und diesen Horror muss er immer wieder schreibend hervorholen. Und dennoch ringt er darum, dass ihn das, was er alles erlebt hat, nicht ganz und gar wegspült. Ringt darum, dass er weiterhin dafür verantwortlich ist, was er tut und treibt, denn sonst wäre das doch gar kein Leben mehr.

Ich lese aus Ezechiel 18:

1 Das Wort des Herrn kam zu mir:

2 Was ist das für eine Redensart, die ihr bei euch im Land Israels verwendet?

Ihr sagt: »Die Väter haben saure Trauben gegessen. Deshalb sind die Zähne der Söhne jetzt ruiniert!«

3 Bei meinem Leben, spricht Gott, der Herr: Niemand in Israel wird diese Redensart noch verwenden!

4 Jedes Leben gehört mir, das Leben des Vaters genauso wie das Leben des Sohnes. Wer von den beiden eine Sünde begeht, der muss sterben.

21 Weiter sagte Gott: Was geschieht jedoch, wenn sich der Frevler von seinen Sünden abwendet? Wenn er meine Ordnungen achtet und nach Recht und Gerechtigkeit lebt? Dann wird er gewiss am Leben bleiben. Er muss nicht sterben.

22 Keines der Verbrechen, die er begangen hat, wird mehr berücksichtigt. Wegen seiner gerechten Taten wird er am Leben bleiben.

23 Ich habe gewiss keine Freude daran, wenn ein Frevler sterben muss. Ich freue mich aber, wenn er sein Verhalten ändert und am Leben bleibt.

– Ausspruch von Gott, dem Herrn.

24 Was aber geschieht, wenn ein Gerechter seine Gerechtigkeit aufgibt und Unrecht tut? Wenn er die ganzen Schandtaten begeht, die der Frevler verübt hat?

Sollte er dann am Leben bleiben? Von seinen gerechten Taten wird dann keine mehr berücksichtigt. Wegen seiner Vergehen und seiner Sünden wird er sterben.

Darum werde ich jeden von euch nach seinem Verhalten beurteilen, ihr Israeliten.

– Ausspruch von Gott, dem Herrn –

Kehrt um und wendet euch ab von euren Verbrechen! Dann wird es für euch nicht länger einen Anlass zur Schuld geben.

31 Trennt euch von all euren Verbrechen! Verschafft euch ein neues Herz und einen neuen Geist! Warum wollt ihr sterben, ihr Israeliten?

32 Ich freue mich nicht über den Tod von jemandem, der sterben muss. Aber ich freue mich darüber, wenn er umkehrt und am Leben bleibt!

– So lautet der Ausspruch von Gott, dem Herrn.

im August 1977 war ich mit einer Gruppe der katholischen Jugend ein paar Wochen lang in Polen unterwegs. Eines der Highlights sollte eine Begegnung mit einer ebenfalls katholischen Studentengruppe in der Tatra sein. Die Polen waren wie wir Anfang 20. Die Leitung hatte ein stets gut gelaunter Priester um die 50. Eine Wanderung zu einer Berghütte stand auf dem Programm. Ich kam rasch mit dem Leiter ins Gespräch und wunderte mich über sein gutes Deutsch. Ob er denn in Deutschland studiert habe, fragte ich ihn. Nein, gearbeitet, meinte er. Wie kam das denn? Und da erzählte er mir, wie er mit 14 von der Straße weg von einer Streife der deutschen Besatzer verhaftet wurde und nach Deutschland verschleppt wurde. Die Mutter hatte ihn zum Bäcker geschickt, zum Brotholen. Bis Kriegsende musste in einer Fabrik im Ruhrgebiet arbeiten.

Wir gingen dann eine ganze Weile schweigend nebeneinander her. Ich merkte, wie ich unversehens Erinnerungen geweckt hatte, Erinnerungen an Krieg und Grauen.

All das, liebe Gemeinde, ist heute neu präsent mit den Bildern und Berichten aus der Ukraine. Bomben auf Häuser, Krankenhäuser, Schulen, Gärten. Menschen voller Angst in Kellern, flüchtende Mütter mit dem Kind an der Hand. Frische Gräber, massenhaft.

Und immer wieder stoße ich seit dem 24. Februar 22 auf die Erinnerungen der Kriegsgeneration. Eine Frau ist mit einem mal wieder 9 Jahre alt und mit ihren drei Schwestern und der Mutter auf dem Pferdewagen im Februar 1945 auf der Flucht von Westpreußen gen Westen. Von Dorf zu Dorf. Eine kleine Gemeinschaft, die vollkommen aufeinander angewiesen war. Es ging ums Überleben. Sie hatten Glück und kamen unversehrt in einem Dorf in Mecklenburg an. Der Krieg war zu Ende. Prägende Erfahrung für ein ganzes Leben: Todesangst, Bewahrung, verlorene Heimat, verlorene Sicherheit. Viele Menschen aus dieser Generation blieben nach dem Verlust der Heimat Fremde ihr Leben lang. Ihre Überlebensstrategie: Zähne zusammenbeißen, Gefühle außen vorlassen, sonst droht der Zusammenbruch, sich lieber auf sich selbst verlassen, als von anderen abhängig sein, Einsamkeit. Das gaben sie weiter an die nächste Generation.

»Die Väter haben saure Trauben gegessen. Deshalb sind die Zähne der Söhne jetzt ruiniert!«.

Auf dem Berg in Polen an diesem Augustnachmittag habe ich erfahren, wie mich dies betrifft. Einfache Wahrheiten gibt es da nicht. Wer ist schuld an den Verbrechen der

Deutschen? Was hat das mit mir zu tun, zehn Jahre nach Kriegsende geboren? Es spielt eine Rolle, was ich dazu sage, wie ich mich verhalte, vor allem gegenüber den Opfern.

Unsere Väter haben die sauren Trauben gegessen und uns Kindern sind die Zähne stumpf geworden.

So sagen die Menschen in Babylon. Sie bezahlen für das falsche Tun ihrer Väter und Mütter. Israel hat alles verloren: das Land, den Tempel in Jerusalem, den König. Und nun sitzen sie in Babylon, gefangen, ohne Heimat, ohne Zukunft. Wer trägt die Verantwortung? Wer die Schuld?

Unsere Väter haben die sauren Trauben gegessen. Wir sind nun die Opfer der Schuld unserer Vorfäter. Gefangen in Schuldverstrickung, wir können nichts tun. So sitzen die Menschen in Babylon, resigniert und wie gelähmt.

Manche werden diese Haltung kennen. „Ich bin so von Kind auf geprägt. Das kann ich nicht einfach so abstreifen.“

„Als einzelner kannst du nichts tun. Du schwimmst mit. Das war schon immer so. Zwecklos, sich dagegen zu stellen.“

So heißt es im Kleinen und im Großen. Und die Folgerung: Wenn die Väter saure Trauben essen, dann müssen wir Kinder die Folgen tragen.

Da steckt viel Erfahrung drin.

Und auch das ist hoch aktuell: Was bedeutet der Krieg in der Ukraine für die Kinder, die den Schrecken erleben? Was bedeutet er für das Miteinander von Ukrainern und Russen in der Zukunft? Mir stehen die Kinder und Jugendliche vor Augen, die seit jenem März 22 in unserer Stadt leben und hier Kindergärten und Schulen besuchen.

Was bedeutet es für Kinder, Opfer von sexuellem Missbrauch zu sein? Oft geschehen in Familien, in Freundeskreisen, im Sport und auch in der Kirche. Auch hier habe ich manchmal den Eindruck, dass alle Aufklärung, alle Gegenmaßnahmen so wenig bewirken.

Was bedeutet unser riesiger Energieverbrauch, unser so Dahinleben, als ob es eine Klimakatastrophe gar nicht gäbe? Was bedeutet das für unsere Kinder? Die Schulkinder

haben uns in den letzten Jahren diese Frage nachdrücklich gestellt. Und wir müssen Antworten finden.

Manchmal stellt sich eben auch dieses Gefühl ein. Es bleibt Lähmung und Resignation.

Unsere Väter haben die sauren Trauben gegessen und wir Kinder haben stumpfe Zähne.

Gegen dieses Denken und gegen diese Haltung erhebt der Prophet Ezechiel seine Stimme.

„Unter euch gibt es dieses Sprichwort: »Die Väter haben saure Trauben gegessen. Deshalb sind die Zähne der Söhne jetzt ruiniert!«. Dieses Sprichwort gilt nicht mehr in Israel. So spricht der lebendige Gott. Ab nun gilt: Jede Generation, jeder einzelne Mensch wird danach beurteilt, was er oder sie tut oder nicht tut.“ Ezechiel führt auf, worum es geht:

Jeder einzelne soll sein Brot mit dem Hungrigen teilen und den Nackten kleiden.

Jeder einzelne soll Recht und Gerechtigkeit üben.

Jeder einzelne soll sich zu Gott halten.

Und Ezechiel sagt, was jeder einzelne nicht tun soll: Andere unterdrücken, Pfand und Zins fordern, Gewalt üben, des Nächsten Frau schänden, fremden Göttern opfern. Jede Generation wird danach beurteilt, wie sie dies befolgt: Großväter und Großmütter, Eltern, Kinder, Kindeskinde. Wer falsch handelt, soll solches erkennen, umkehren und den neuen Weg gehen. Er wird am Leben bleiben. So verspricht Gott. Das ruft Ezechiel den Menschen in Babylon zu: „Ihr seid jetzt gefragt, ob ihr so handelt. Nicht eure Vorfahren bestimmen euer Leben und eure Zukunft. Ihr selbst bestimmt dies. Der Tempel in Jerusalem, die Stadt Gottes, der König sind verloren. Gott aber ist nicht verloren. Er ist da und gegenwärtig. Auch in der fremden Stadt Babylon. Er fragt dich heute. Wie lebst du? Was tust du? Ihr seid frei und ihr seid verantwortlich. Macht euch ein neues Herz und einen neuen Geist. Schaut nicht in die Vergangenheit und in die Ferne. Schaut zu dem, der neben euch steht.“

Freiheit, Verantwortung, Lebendigkeit, Hilfe.

Liebe Gemeinde, das ist Ezechiels Botschaft.

Die Geschichte vom verlorenen Sohn und dem liebenden Vater zeigt, wie sich das im Leben eines Menschen abspielen kann. Der Sohn nimmt sich die Freiheit, er will nur noch weg. Er riskiert viel und er verliert alles. Und dann, ganz tief unten, kehrt er um. Er geht

dahin, wo er hofft, einen Ort zum Leben zu finden. Er kehrt um und geht zu seinem Vater. Dazu gehören Mut und Vertrauen. Der Vater begreift, um was es geht. Um Tod und Leben. Um Liebe und Vertrauen. Und nimmt den verlorenen Sohn auf. Er zeigt Größe und Vertrauen. Ein neues Leben beginnt. Ein neues Herz, ein neuer Geist.

Umkehr, Vergebung, neues Leben. Gibt es dazu auch Geschichten?

Die Geschichte der Flucht der Frau, die ich vorhin erwähnt habe, ging weiter. Der Vater kehrte nicht aus dem Krieg zurück, er blieb verschollen. Die junge Mutter mit den vier Töchtern war auf sich allein gestellt. Sie fanden irgendwie zwei Zimmer, in denen sie notdürftig wohnten. Die vier Schwestern gingen zur Schule, erlernten einen Beruf, studierten, gründeten Familien und blieben. Sie halten zusammen bis heute, immer noch angewiesen aufeinander, auch wenn es äußerlich gar nicht so aussieht. Über die Kraft der Mutter und die Energie der jungen Frauen in der Zeit nach dem Krieg kann ich mich nur wundern.

Die Väter haben saure Trauben gegessen.

Die Kinder kennen die Schuld der Väter.

Die Nachkommen von Opfern und Täter sprechen darüber.

Und gemeinsam beginnen sie neu.

Das schenkt uns Gott.

„Nichts als Ausreden“ heißt diese Predigtreihe bis Ende März. Bei Ezechiel sehen wir, unter welch gewaltigen Zwängen so manche Menschen stehen; dass sie dem nicht auskommen, was sie erlebt und erlitten haben und dass wir das bedenken müssen, bevor wir einem anderen unterstellen, wenn er nur wollte, dann könnte er doch ganz anders und alles andere wären nur Ausreden.

So einfach ist es nicht. Aber dieses befremdliche Buch lehrt uns, dass dennoch Veränderung immer möglich ist:

Verschafft euch ein neues Herz und einen neuen Geist!

Amen.